

# splendid

November 2015 No 4

manager magazin



**Wild auf Luxus**



PATEK PHILIPPE  
GENEVE

Beginnen Sie eine  
eigene Tradition.

Eine Patek Philippe gehört einem  
nie ganz allein.

Man erfreut sich ein Leben lang an ihr,  
aber eigentlich bewahrt man  
sie schon für die nächste Generation.



Nautilus Ref. 5712/1A

**BUCHERER**  
1888

UHREN SCHMUCK JUWELEN

Berlin Frankfurt München | [bucherer.com](http://bucherer.com)



20



10



26



30



12



8



20

**Made in Germany** Die Münchner Siphon Manufaktur macht antike Sprudelspender für Bars von Welt chic **6**

**Stilblüte** Federleicht und topmodern: die Daunenjacke **8**

**Lebens-Gefährte** Patrick Walker lässt das legendäre Rennmotorrad Norton Manx wiederaufleben **10**

**Reise** Wie Hotelier Thomas Tscherne aus Bad Gastein das Glück bei einer Herde Hirsche fand **12**

**Interieur** Revival im Wohnzimmer: Designklassiker der 50er Jahre feiern ein fulminantes Comeback **20**

**Porträt** Piero Lissoni gestaltet Löffel und Wolkenkratzer – und gilt als Geheimwaffe des italienischen Designs **26**

**Wellness** Der neue Luxus: Mit welchen Methoden und Matratzen Schlaflose zur Ruhe kommen **30**

**Ausgeben** Was sich Designer Matteo Thun in seinem Leben leistet **34**

Titelfoto: Elias Hassos;  
Fotos: Elias Hassos (1); Amy Shore (1); Giovanni Gastel (1);  
PR (Herno, Cor, Marc O'Polo)

**IMPRESSUM Verlag** manager magazin Verlagsgesellschaft mbH, Ericusspitze 1, 20457 Hamburg **Verantwortlich für Anzeigen** Norbert Facklam **Anzeigenobjektleitung** Petra Küsel **Redaktion** brookmedia Management GmbH, Hammerbrookstr. 93, 20097 Hamburg **Mode & Lifestyle** Bianca Lang-Bognár (Ltg.) **Gestaltung** Bettina Janietz **Mitarbeiter dieser Ausgabe** Christian Baulig (verantwortl.), Tobias Bayer, Alessa Kapp, Kristine Kirves, Thomas Künzel (Lektorat), Verena Richter, Anja Rützel, Dirk van Versendaal, Carina Weirauch (Bildredaktion) **Fotografen dieser Ausgabe** Elias Hassos **Bildbearbeitung** PIXACTLY media GmbH, Hamburg **Druck** westermann druck GmbH, Georg-Westermann-Allee 66, 38104 Braunschweig



# CAPE COD

Die neue Badserie von Philippe Starck. [www.duravit.de](http://www.duravit.de)

Made in Germany

# Echte Flaschen

Text: Bianca Lang

Zwei Studenten entdeckten auf dem Flohmarkt antike Siphons und be-  
leben nun die Soda-Kultur neu. In ihrer Münchner Manufaktur werden aus  
alten Glasgefäßen edle Sprudelspender für die besten Bars der Welt.



**New York** Das Modell des legendären amerikanischen Siphonherstellers Sparklets aus dem Jahr 1930 kostet aufgearbeitet 550 Euro, das seltene Modell „Paris“ von 1920 aus buntem Glas 3500 Euro



**Tokyo** heißt das moderne Soda-Siphon-Modell aus Japan, das die Manufaktur exklusiv vertreibt. Aus Edelstahl, für 149 Euro



**Paris** In vielen Grandhotels wie dem Le Bristol in der französischen Hauptstadt, dem Mandarin Oriental in Mailand oder dem Savoy in London werden die restaurierten Siphons der Münchner verwendet

Wenn Charles Schumann in seiner Münchner Bar einen Cocktail zubereitet, spritzt er Soda aus einem glänzenden Siphon ins Glas. Das Vintagegefäß ist eines von rund 400, das die Siphon Manufaktur in den vergangenen vier Jahren restauriert hat. Das erste – ein über 80 Jahre altes Sparklets-Modell – hatten die Studenten Martin Gräbeldinger (l.) und Jonas Dieterle auf einem New Yorker Trödel erstanden und aufgearbeitet. Mittlerweile suchen Kommilitonen für die beiden auf Flohmärkten Siphons, die Restaurierung übernimmt ein Feinmechaniker, und die Geschäfte führt Mathias Heller. „Ich gehe für mein Leben gern in Cocktailbars“, sagt der Unternehmensberater, „jetzt sogar beruflich.“ **Info** [www.siphonmanufaktur.de](http://www.siphonmanufaktur.de)



NOMOS  
GLASHÜTTE  
neomatik

**Manche Trends kommen immer wieder. Dirk van Versendaal erklärt, warum. Diesmal: die Daunenjacke**

**Leichtgewicht:** Modell Hidden-Reflective von Stone Island, 1179 Euro; 100-Gramm-Wendeweste mit Kaschmir-Strickjacke von Colombo, 1990 Euro; Sundance Jacket von Woolrich, 369 Euro; Polar-Tech-Weste mit Wollbesatz von Herno; (v.o.); Wendejacke von Colmar, 449 Euro (u.)

Der Minirock der Mary Quant, das kleine Schwarze von Chanel, die Kelly Bag von Hermès oder Yves Saint Laurents Smoking – die Mode liebt ihre Erfolgsgeschichten. Diese hier handelt von einer Sportjacke.

Sie raste in den 60ern und 70ern als gefütterter Kastenorak über die Pisten der französischen Alpen und kleidete Brigitte Bardot und Farah Diba beim Après-Ski in Courchevel und St. Moritz. Mitte der 80er Jahre eroberte sie die Mailänder Innenstadt als Accessoire der „Paninari“, einer italienischen Variante der deutschen Popper-Bewegung, um anschließend ihr Leben im Kleiderschrank zu fristen, als praktisches Notfallstück für Herbst und Winter. Nun erlebt die alpine Jacke ein Comeback auf den Laufstegen der Welt.

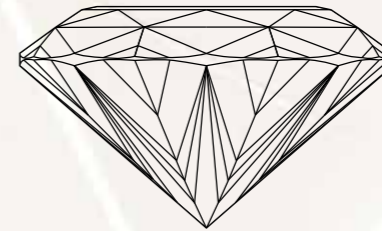
Daunenjacken werden längst nicht mehr nur in Kitzbühel oder Aspen getragen, sondern auch in New York, Berlin oder Paris, und zwar très chic über dem Abendkleid oder leger überm Anzug. Sogar an immerwarmen Orten wie Hongkong oder Dubai werden die mitunter ziemlich kostspieligen Stücke mit Federfüllung als Statussymbol herumspaziert.

Den Aufstieg von der voluminösen Sackjacke zum exklusiven Dessus haben die Daunenkleider mithilfe technischer Neuerungen und modernster Stoffe bewältigt, auf Betreiben von Marken wie Moncler, Herno oder Canada Goose. Heutige Exemplare sind mit einer wasserdichten Nylonhaut ummantelt, mit leichten Reißverschlüssen versehen und mit Federn aus der Brustpartie von Gans oder Ente gefüllt. Manche Jacken wiegen gerade mal 50 Gramm und passen in jede Tasche. Kein Vergleich zu den Vorfahren, die den halben Schrank füllten und fast ein Kilo wogen.

Trocken. „Sobald es regnete, saugten sich die Daunen voll.“ Remo Ruffini, der Kreativchef und CEO von Moncler kann sich noch gut daran erinnern, wie er in seinen Zwanzigern wie ein aufgequollenes Michelin-Männchen auf dem Moped durch Mailand fuhr: „Mit dieser gefühlt zehn Kilo schweren Jacke.“

Das ist zum Glück vorbei. Auf Reisen lassen sich die neuen Leichtgewichte sogar in ein Kissen verwandeln. Und weil das gefütterte Steppmaterial nicht mehr aufträgt wie früher, schneidert man bei Marken wie Moncler längst auch Kleider oder Röcke daraus, ja ganze Kollektionen. Einige Daunenjacken bieten zudem verspielte Extras: Stone Island etwa führt in seiner Kollektion ein Exemplar vor, das seine Farbe mit der Temperatur ändert. Bei Kälte erscheint der Stoff fast schwarz, steigt das Thermometer, wird er farbig. Das Stuttgarter Kaufhaus Breuninger hat sogar ein Modell im Angebot, von dem Frostbeulen früher nicht einmal zu träumen wagten: Es ist per Knopfdruck beheizbar.

**Dirk van Versendaal** schreibt seit 25 Jahren über Mode u. a. für „Stern“, „Vogue“ und „SZ-Magazin“. Er würde nie eine seiner beiden ultraleichten Daunenjacken über einem Anzug anziehen, weil nur Italiener und Franzosen das Selbstverständnis dafür haben. Er ist aber Holländer.



S P L E N D O R A  
BY KIM



Der spektakulärste Weg, Licht zu brechen, hat 137 Facetten. Splendor BY KIM etabliert mit dem WEMPE-Cut® einen vollkommen neuartigen Diamantschliff in feinsten Qualität. Im Gegensatz zum Brillantschliff mit 57 Facetten glänzt der WEMPE-Cut® mit 137 handgeschliffenen Facetten. Erleben Sie unabhängig und international zertifizierte Solitaire im Rundschliff, die sich durch extrem hohe Lichtreflexion und außergewöhnliche Brillanz auszeichnen. Entdecken Sie die Weltneuheit Splendor BY KIM jetzt in Ihrer Wempe Niederlassung und auf [splendor.wempe.de](http://splendor.wempe.de)

An den besten Adressen Deutschlands und in London, Paris, Madrid, Wien, New York und Peking. [www.wempe.de](http://www.wempe.de)



## Revival einer Legende: Patrick Walker lässt die legendäre Norton Manx wiederauferstehen

**P**atrick Walker gehört zu jener Sorte Mensch, die am liebsten zu Hause arbeiten. In seinem Fall ist das ein Bauernhof in Warwickshire. Dort, im Herzen Englands, fühlt er sich am wohlsten, bei seiner Familie und den Hunden. Sein Hof beherbergt einen Austin Healey 3000 und eine Herde Manx-Schafe, die von der Isle of Man stammen und der legendären Norton-Rennmaschine ihren Namen gaben. Was haben Schafe mit einem Motorrad zu tun?, werden Sie jetzt fragen. Alles! Walker treibt sie mit seiner Norton 500T zusammen – er braucht keinen Collie.

Klassische britische Rennmaschinen sind die Leidenschaft des 50-jährigen Hobbyfarmers und Ingenieurs. Walkers Firma Works Racing Motor Cycles bietet Motoren und komplette Motorräder auf Basis der 1962er Norton Manx an, die es früher mit 350er- oder 500er-Aggregaten gab. Das komplette Motorrad gestaltet Walker neu, die Triebwerke baut er nach Originalzeichnungen und mithilfe von Computerprogrammen wieder auf. Über 50 Maschinen hat er so bereits hergestellt, die Lieferzeit für eine seiner Manx beträgt circa sechs Wochen.

In der Werkstatt, der ehemaligen Scheune des Bauernhofs, steht eine hochmoderne Nakamura-AS200-CNC-Drehmaschine, mit der Walker sämtliche Antriebskomponenten fertigt. Viel präziser, als es Norton in den 60er Jahren konnte. Das Ergebnis: ein öldichtes, extrem leistungsfähiges Triebwerk – ein wahrer „Wolf im Schafspelz“. Viele von Walkers aufgearbeiteten Motorrädern fahren in Rennklassen wie etwa der Lansdowne Classic Series mit. Bei der letztjährigen Isle of Man Classic TT – auch bekannt als Manx Grand Prix – donnerten seine Maschinen auf den ersten, zweiten und vierten Platz, mit Geschwindigkeiten von über 100 Meilen pro Stunde.

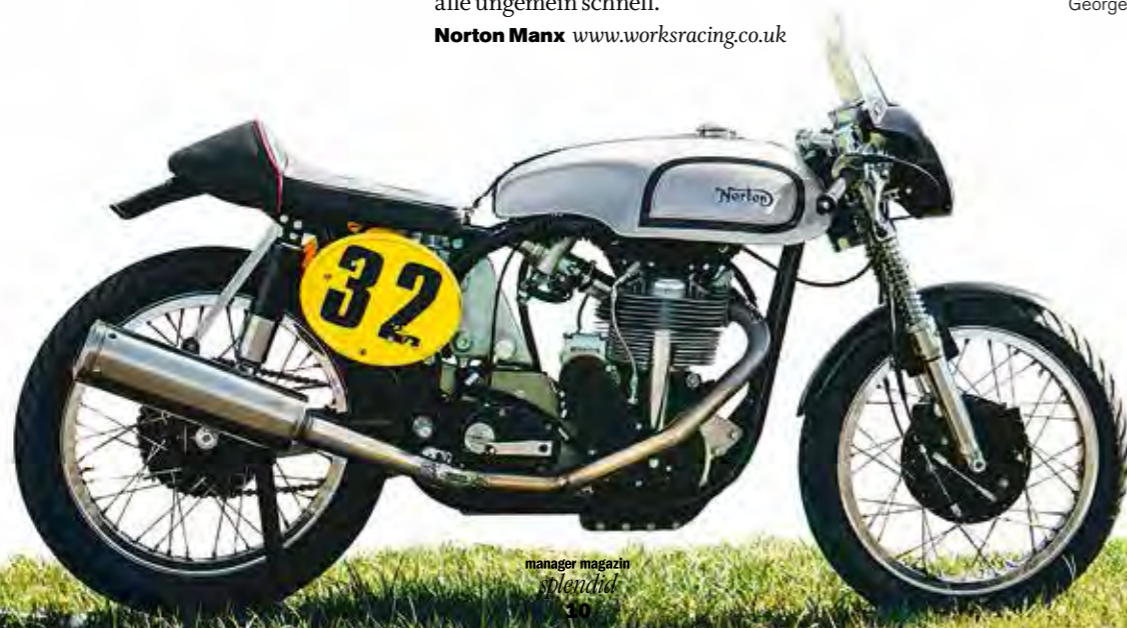
„Der Motor einer Norton Manx ist nichts Außergewöhnliches, er ist relativ einfach aufgebaut“, sagt Walker. „Die wahre Magie entsteht erst, wenn man ihn mit dem Manx-Chassis verheiratet.“ Erst dadurch wird aus seiner Norton ein Motorrad, das die Nostalgie des Designs mit der Kraft und Ingenieurskunst der Moderne verbindet. „Meine Maschinen“, schwört Walker, „sind alle ungemein schnell.“

George Chapman

**Norton Manx** [www.worksracing.co.uk](http://www.worksracing.co.uk)



**Landmaschine:** Fürs Schafehüten nutzt Patrick Walker keinen Hund, sondern eine Norton 500T. In den Verkauf kommt nur das Rennmotorrad Norton Manx: Ein Bike mit Originalrahmen, neu aufgebaute Motor, 19-Zoll-Rädern, Sechs-Gang-Magnesium-Gangschaltung und handgedengelttem Aluminiumtank kostet ab 43500 Euro



manager magazin  
splendid  
10

**MONT  
BLANC**



## Montblanc Heritage Chronométrie and Hugh Jackman

### Crafted for New Heights

Mit der Montblanc Heritage Chronométrie Quantième Complet Vasco da Gama Special Edition würdigt die Maison den europäischen Entdecker und sein Streben nach höchster Präzision. Die Uhr verfügt über einen vollständigen Kalender und eine Mondphase, die von einer blau lackierten Sternkonstellation umgeben ist. Sie zeigt jenen Nachthimmel über dem Kap der Guten Hoffnung, wie auch Vasco da Gama ihn 1497 auf seiner ersten Reise nach Indien sah. Visit and shop at [Montblanc.com](http://Montblanc.com)



Eine ausführliche Version dieses Artikels finden Sie im Classic Driver Magazin unter [www.classicdriver.com](http://www.classicdriver.com) Fotos: Amy Shore

**Trau, schau, wem!** Rotwild ist wild, auch die Hirsche im österreichischen Angertal fürchten die Menschen – alle außer einen...

# Der Hirschflüsterer

*Natur.* Dies ist die Geschichte eines Hoteliers, der auf einen Berg stieg, um Hirsche zu schützen. Fünf Jahre dauerte es, bis sich der erste von ihm füttern ließ. Vom Luxus, die Welt zu retten.



**Auf dem Berg:** Sobald die Schneedecke geschlossen ist, beginnt für Thomas Tscherne die tägliche Fütterungsroutine für seine Hirsche



Text: Anja Rützel, Fotos: Elias Hassos

**D**ie glänzenden Nasen, wie mit Schuhcreme poliert. Die langen Wimpern, die gerupften Fellstellen, wo Raufereien mit den anderen Löcher hinterlassen haben, die samtigen Ohreninnenseiten: So klar ist jedes Hirschdetail zu erkennen, als habe man eine stechend scharfe Aufnahme großgezogen. Aber die Hirsche sind echt, kein Bild, nur eben so nah wie noch nie. Eine Geweihspitze pikst leicht ins Bein, als das größte Tier den Kopf senkt, um knurpselnd etwas Futter vom Boden zu fressen.

Mitten zwischen den Hirschen steht Thomas Tscherne und ruft die Zögerlichen, die lieber noch aus 50 Metern herüberschielen: „Geh Hirscher! Jo! Jo, was is denn?“ Er schüttet Futterspuren in den Schnee, die die Hirsche wie ein Notausgangssystem im Flugzeug beim Abfressen automatisch zu den menschlichen Besuchern lotsen.

150 Hirschleiber – gekleckste, schieferbraune Flecken auf der weißen Landschaftsleinwand. Es ist nicht leicht, ihre Wirkung in Worte zu fassen, diese unglaubliche Präsenz der gewaltigen Tiermasse, ohne wildbach-röhrenderisch verklärt zu klingen. Teil eins des Hirsch-Effekts: Bäm, NATUR! Ja wohl, Natur in Großbuchstaben, so mächtig und einschüchternd schön, wie man sie beim Whale Watching vor Kanadas Westküste oder auf einer Afrika-Safari empfindet (ein 16-Ender, der einem mit der Geweihspitze ins Bein pikst, kann es locker mit einem Löwen aufnehmen, der zehn Meter entfernt und desinteressiert im Schatten schlummert). Teil zwei: das bisher unerlebte Gefühl, für eine kleine, besondere Weile Teil zu sein von einer Welt, die einem normalerweise verborgen ist, weil ihre Wesen sonst weggeduckt im Dickicht leben. Und dann, Teil drei: die meditative Energie, die von den Tieren ausgeht. Es ist eine stille Würde, die sich nur schwer beschreiben lässt. Man muss sie fühlen.

**Beobachtet wird das Schauspiel von einer Holzbank aus,** vorsichtig atmend, bloß nicht mit dem Anorak knistern. Man schaut den Hirschen, Hirschkühen und -kälbern zu, wie sie langsam aus dem Wald auf die verschneite Lichtung treten, ungerührt von dem Dutzend Fremder, die sie anstarren – das Futter lockt. Trotz der vielen Lagen Kleidung bahnt sich die Kälte ihren Weg in die Knochen.

Nur Thomas Tscherne, in Jägerjoppe und Walkstoffhose, mützenlos und mit bloßen Händen, fröstelt nicht mal. Mit beinahe Tai-Chi-haften Gesten bewegt er sich zwischen den Hirschen. Er genießt ihr Vertrauen, doch sie sind keine zahmen Zeichentricktiere. Geduldig ruft er – „Hirscher! Hirscher!, was is?“ – nach dem Rest des Rudels. Eile hat er keine, schließlich wartet er seit 20 Jahren auf sie. So lange schon kommt der Hotelier im Winter täglich, um die Hirsche zu füttern. Ihnen zumindest eine kleine Entschädigung anzubieten für die vielen Waldstücke und Lichtungen, von denen sie die Menschen im Angertal vertrieben haben, als sie Platz machen mussten für Skilifte und Pisten. Damit sie der Hunger nicht ins Tal treibt, wo sie zum Ärgernis werden könnten, füttert er die Tiere hier oben. So geht die Kurzform der Geschichte.

In ihren weniger sachlichen Schlenkern erzählt sie den Weg eines Besessenen. Eines Besessenen im besten Sinn, den eine Idee packt und nicht wieder loslässt. Heute fährt Tscherne auf dem Quad oder in seinem Hummer auf den Berg bei Bad Gastein – jahrelang ging er zu Fuß, weil es noch keine Zufahrt gab, drei oder vier Stunden durch manchmal brusthohen Schnee, jeden Tag, bei Fieber, mit Zahnschmerzen, kein Urlaub, keine Ausnahmen. Nur seine Frau übernahm manchmal, um die Hirsche nicht mit fremdem Menschengeruch zu irritieren. 20 Jahre, jeden Wintertag. Obwohl er die Tiere am Futterplatz jahrelang nicht einmal

zu Gesicht bekam: Die scheuen Tiere fraßen das Futter erst, als er wieder abgestiegen war.

200 Tonnen verspeisen die 150 Stück Rotwild pro Winter, eine Mischung aus feinstem Luzernenheu, Maissilage und getrocknetem Apfeltrester. Die Preise schwanken, zwischen 50 000 und 70 000 Euro kostet Tscherne ein Futterwinter. In den ersten Jahren heuerte er für den Transport eine Helikoptercrew an. Etwa 800 Kilo wurden pro Flug auf den Berg geschafft. Wie das Futter bezahlte Tscherne die 250 Flüge aus eigener Tasche. Dazu 30 Helfer, die im Tal die Netze beluden und auf dem Berg ausräumten. Nach ein paar Jahren ließ er für 250 000 Euro eine schmale Straße zum Futterplatz bauen. Wie viel er in all der Zeit für die Hirsche ausgegeben hat, habe er nie ausgerechnet, sagt Tscherne: „Schon aus Selbstschutz will ich das gar nicht wissen.“

**Die Hände sind trotz Handschuhen starr gefroren,** man spürt es kaum, so gebannt lauscht man dem Geknuspere und leisen Schnaufen der gigantischen Tiere. Die Zeit friert hier oben ein, wie die Atemwolken vor den Mündern.

„Ja, Klassensprecher, hallo!“, grüßt Thomas Tscherne einen bedächtig herantretenden Hirsch und erklärt, wie das Tier zu seinem Namen kam: „Als Kalb ist er einmal ausdauernd vor mir auf und ab marschiert, als ich das Futter vorbe-



**Jeden Tag, jeden Winter, auch bei Fieber, ging Tscherne den Berg hoch zu den Tieren, meist zu Fuß – 20 Jahre lang. Ohne Ausnahme.**





**Im Tal:** Der 47-Jährige Thomas Tscherne und seine Frau Rosina in ihrem Hotel Weismayr im österreichischen Kurort Bad Gastein (o.)

Foto: dpa Picture-alliance

**Nach fünf Jahren siegte bei einem Kalb die Fressgier, es wagte sich heran, die anderen folgten.**

reitet habe, als wolle er mich antreiben: Hopp, hopp, bring a Futter aussa!“ Als spreche er für die Hirschgemeinde, die noch abwartend am Hang und im Dickicht stand. „Und weil die Hirsche ihr Leben lang immer so ein bisschen kindlich bleiben, dachte ich mir, dann ist er halt jetzt der Klassensprecher.“

**Seine Hirsche!** Wenn Thomas Tscherne von ihnen erzählt, sieht man in seinem Gesicht den Stolz und die Freude eines Mannes, der nie aufgegeben hat. Grün schillernd neidisch kann man werden auf den unbeirrbaren Glauben, dass sich all die Mühen irgendwann lohnen würden. Die absolute Hingabe an einen Traum, zähe Leidenschaft. Er strahlt etwas aus, das man nicht oft erlebt: echte Erfüllung. „Im ersten Jahr dachte ich, das halte ich nicht noch einen Winter durch. Heute ist das Ergebnis für mich reine Selbstverwirklichung“, sagt Tscherne. „Obwohl ich fast verzweifelt wäre. Oder gerade deshalb.“

Ihre Nähe, die zurückhaltende Vertrautheit, die Zeit mit ihnen – für Tscherne ist das reiner Luxus. Wenn er vom Durchhalten spricht, misst er es in Jahresschritten. Nach drei Jahren Versteckspiel durfte er die Hirsche aus der Ferne beim Fressen beobachten. Im fünften Jahr blieb er einfach sitzen, bis es finster wurde. Die Tiere betrachteten ihn von Weitem, wagten sich im Dunkeln vor. Schritt für Schritt gewöhnte er die Hirsche an sich. Zuerst siegte bei einem Kalb die Fressgier. „Als es 15 Meter entfernt war, stellten sich seine Haare auf. Es war angeekelt von meinem Geruch, wollte umdrehen – aber dann kamen die anderen schon nach, das Eis war gebrochen.“

Stundenlang auf einem Heuballen sitzen und ausharren, ohne Smartphone, ohne Ablenkung. Was hat er all die Stunden getan auf dem Berg? „Das war meine Kraftkammer“, sagt Tscherne. Im Tal wartete sein Hotel, das er gerade mit seiner Frau gekauft hatte, als er mit den Fütterungen begann, die Geschäfte liefen nicht gut, in 17-Stunden-Arbeitstagen versuchten sie, den Bankrott abzuwehren. Dabei war das Hotel Weismayr, 1831 gebaut, früher eines der gehobenen Häuser in Bad Gastein und gut ausgelastet, als er es 1995 übernahm. Das Problem: Nach einer Krankenkassenreform 1997 blieben die vielen Kurgäste aus. Keine Einzelgeschichte im einst so mondänen Bad Gastein, das heute einen eher morbiden Charme versprüht, was nun wiederum eine ganz neue Klientel anlockt: Künstler und Kreative.

„Ich bin damals mit voll gepacktem Kopf aus dem Hotel raus auf den Berg. Ich brauchte den Leerlauf, um die Dinge zu ordnen. Die Hirsche waren mein Ausgleich: Hochgestiegen bin ich wie ein Wolf, runtergekommen wie ein Lamm.“ Sein Haus überstand die Kurverluste und die Krise. „Unser Hotel versetzt einen in eine Welt vor 100 Jahren“, sagt er. „Das hat mehr Charme als ein Hilton, das überall gleich aussieht.“

**Eine vergangene Zeit, eine Gegenwart,** die er mit seiner täglichen Hirsch-Auszeit pflegt. Die ihm so kostbar ist, dass er mit den Tieren – abgesehen von den 35 Euro, die ein Fütterungsbesuch kostet – kein Geld verdient. Etwa 1000 Menschen bringt

er nun im dritten Winter zu den Tieren: Urlauberfamilien, gestresste Manager, mal einen Berliner Modeblogger, der mit den Tieren für ein Selfie posiert. Keine Gastjäger. „Wir haben aufgehört, Abschüsse zu verkaufen.“ Jagd ist für ihn kein Geschäft mehr, sondern „Verantwortung“. Er mag keine 10 000 Euro mehr von Kunden nehmen, die es nicht zu würdigen wissen, „dass ein Tier 15 harte Winter hier oben überlebt hat“. Dafür ist ihm seine Zeit zu schade.

Er sieht sich als Anwalt der Hirsche, der sie füttert, um sie auf dem Fleckchen Berg zu halten, das der Mensch ihnen gelassen hat – mit 2,5 Millionen Gästenächten im Jahr kann es eng werden im Gasteiner Tal. Bernstein (die Augen), Giraffe (der Hals) oder Luigi (das dunkle Fell) sollen ihre Zuflucht nicht verlieren. Jedem Tier hat er einen Namen gegeben, jedes erkennt Tscherne von Weitem. „Sie haben alle eine Persönlichkeit“, sagt er. Fällt es schwer, die Tiere irgendwann zu schießen? „Wenn wir uns während der Jagdzeit im Revier begegnen, ist unser Verhältnis ein anderes“, sagt Tscherne. „Das Vertrauen der Hirsche gilt nur hier am Futterplatz.“

Irgendwann haben die Tiere alles aufgefressen, es geht zurück ins Tal. Das Quad und der Hummer halten an einer Après-Ski-Hütte, aus der laut Schlager dröhnen: von einer Welt in die andere. Die Füße sind Eisklumpen, das Herz glüht. „Das liegt am Puls der Natur“, sagt Tscherne. Und schaut in ein Dutzend glücklicher Gesichter.

**Info und Termine** über [www.gastein.com](http://www.gastein.com)



„Ruckzuck von Wildnis  
zu Wellness.“

Typisch Markus. Typisch Ford.



**DER FORD KUGA**  
➤ **SYNC 2 mit Hotelführer**

Der Ford Kuga ist ein echter Profi in Sachen Reiseplanung. Denn ganz gleich, ob Sie das nächstgelegene Hotel oder eine Wellnessoase mit fünf Sternen suchen: SYNC 2 mit Hotelführer<sup>1</sup> führt Sie sicher zum Ziel. Dank großem 8"-Touchscreen haben Sie Ihre Urlaubsgestaltung so buchstäblich in der Hand.

**ab € 19.990,-<sup>2</sup>**

Abbildung zeigt Wunschausstattung gegen Mehrpreis.

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach VO (EG) 715/2007 und VO (EG) 692/2008 in der jeweils geltenden Fassung): 7,8 (innerorts), 5,3 (außerorts), 6,2 (kombiniert). CO<sub>2</sub>-Emissionen: 143 g/km (kombiniert).

<sup>1</sup>Der Hotelführer ist nur mit SYNC 2 und einem Navigationssystem verfügbar und gilt für ausgewählte Unterkünfte.

<sup>2</sup>UPE der Ford-Werke GmbH zzgl. Überführungskosten, gilt für einen Ford Kuga Trend, 1,5-l-EcoBoost-Benzinmotor, 110 kW (150 PS) für Privatkunden (außer Werkangehörige) und gewerbliche Kunden außer Autovermieter, Behörden, Kommunen sowie gewerbliche Abnehmer mit gültigem Ford-Werke Rahmenabkommen. Details bei allen teilnehmenden Ford Partnern.



**Eine Idee weiter**

# Von gestern für immer

*Re-Editionen.* Die Möbelbranche macht das Damals zum Heute und belebt Designklassiker neu. Vor allem Stücke der 50er Jahre feiern ein Comeback.



**Daybed und Sekretär:** Ligne Roset hat unter anderem die Liege aus der ersten Kollektion von Pierre Paulin (in seinem Haus in der Provence, 2008) und den Schreibtisch Tanis neu herausgebracht

Foto: © Ligne Roset



manager magazin  
splendid  
20



Text: Verena Richter

**S**ie steht auf drei Beinen, zart und langgliedrig – wie ein Grashüpfer sieht sie aus und heißt auch so. Die Stehleuchte „Grasshopper“ schmückt dieser Tage die Schaufenster feiner Möbelgeschäfte. Vor knapp 80 Jahren hat die Schwedin Greta Magnusson Grossman sie entworfen. Dann verschwand sie vom Markt. Nun stellt der dänische Möbelbauer Gubi das Designstück wieder her.

„Ich lege ausschließlich Möbel neu auf, die für die Gegenwart relevant sind, die heute genau so entworfen werden könnten“, sagt Firmenchef Jacob Gubi. „Ich bin nicht nostalgisch“, erklärt er. Wichtig sei für ihn allein, dass die Entwürfe für ihre Zeit innovativ waren. Und Grossmans Werk sei definitiv wegweisend gewesen. Während des Zweiten Weltkriegs verließ die Schwedin ihre Heimat, wan-



**Grasshopper:** Die Stehleuchte von Greta Grossman (in ihrem Studio in Los Angeles 1959) wurde 1947 erstmals produziert, heute stellt Gubi den Klassiker her

Foto: © Gubi

derte nach Amerika aus und gestaltete dort Häuser und Möbel für die High Society, richtete die Villen von Ingrid Bergman und Frank Sinatra ein. „Grossman beherrschte die Kunst, amerikanischen Luxus mit skandinavischer Einfachheit zu kombinieren“, sagt Gubi.

Jahrelang recherchierte er die Geschichte der Designerin, nachdem er in einem Buch die „Grasshopper“ entdeckt hatte. Zuerst liefen seine Anfragen ins Leere. Gestalter, die nicht bei einem großen Hersteller unter Vertrag standen, wurden schnell vergessen. Doch Gubi blieb dran und spürte schließlich in New York einen Galeristen auf, mit dem er über die Rechte an der Leuchte und anderen Grossman-Möbeln verhandeln konnte. „Gutes Design“, so Gubi, „braucht eine Geschichte.“

Die liefern derzeit viele Möbelstücke wieder – Klassiker liegen im Trend. Dazu zählen Dauerbrenner wie der Bistrostuhl „214“ von Thonet, der seit über 150 Jahren produziert wird, ebenso wie der berühmte „Eames Lounge Chair“ von Vitra aus dem Jahr 1956 oder das Polstermöbelsystem „Conseta“ von Cor aus den 60ern. Besonders gefragt sind indes Objekte, die lange Zeit vom Markt verschwunden waren und jetzt ein Comeback feiern.

Der italienische Möbelhersteller Molteni etwa erweitert kontinuierlich seine Kollektion um Stücke des Designers und Architekten Gio Ponti – vor allem solche aus den 50er Jahren. Ligne Roset bringt seit fünf Jahren Neuauf-

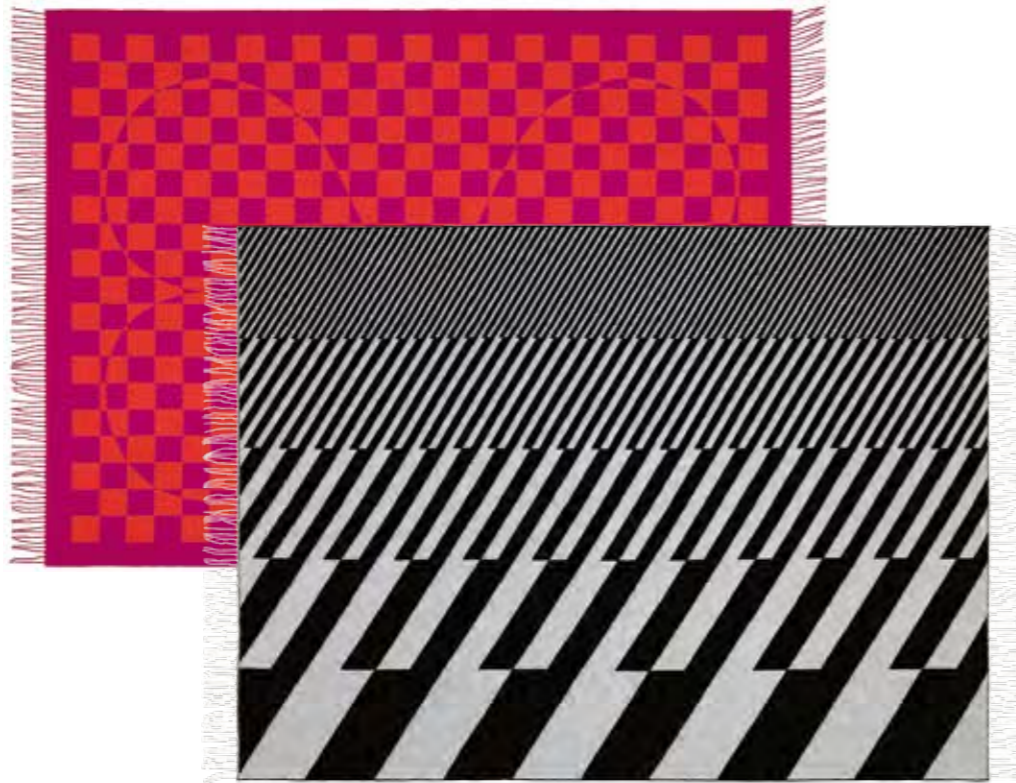


manager magazin  
splendid  
21



**Wohntextilien:** Entwürfe aus dem Vermächtnis von Alexander Girard (o.) bringt Vitra neu heraus. Die Muster schmücken Teppiche, Kissen oder Tablettts

Foto: Wool Blankets, Alexander Girard, © Vitra (www.vitra.com)



**Büromöbel:** Das Modelabel G-Star stattete seinen modernen Firmensitz von Rem Koolhaas mit klassischen, von Vitra reeditierten Sesseln von Jean Prouvé (l.) aus

Fotos: G-Star RAW C.V. Jean Prouvé, © Prouvé Family

**„Die Intention ist es meist, die Möbelstücke im Sinne des Designers modern zu halten.“**



**Lounge Chair:** Das Designerpaar Charles und Ray Eames (Foto von 1947) hat den Klassiker 1956 entworfen. Heute wird er von Vitra produziert

Fotos: ©Eames Office, LLC (www.eamesoffice.com); Lounge Chair, Charles & Ray Eames, © Vitra (www.vitra.com); James J. Kriegsman/TaiPing PR



lagen von Entwürfen des Franzosen Pierre Paulin heraus. Der Gestaltungspionier richtete unter anderem den Elysée-Palast für die Präsidenten Georges Pompidou und François Mitterrand ein. Knapp 60 seiner Möbelstücke erweckte Ligne Roset zu neuem Leben, darunter ganz aktuell Werke, die im Frühjahr 1953 auf der Pariser Ausstellung Arts Ménagers vorgestellt wurden – wie das berühmte Daybed.

Durchdachte, elegante Holzmöbel wie diese Liege gehörten für Paulin zur idealen Einrichtung junger Familien in der Nachkriegszeit. Das Daybed wurde zu einer Ikone seines Jahrzehnts, überdauerte die Zeit und passt heute wieder in jede moderne Wohnung.

Kurz bevor Paulin 2009 starb, wünschte er sich von Michel Roset, dass dieser seine Möbel neu auflegen möge. Und das tat der Firmenchef dann auch. Gemeinsam mit Paulins Frau und Sohn wählte er dessen bedeutendste Entwürfe aus den 50er Jahren aus, die nun unter der Marke

Ligne Roset wieder zu haben sind. Es sind die Stücke, die schon vor über 60 Jahren Maßstäbe setzten und Paulin berühmt machten.

**Die Zusammenarbeit mit den Erben ist entscheidend beim Relaunch von Möbelklassikern.** Denn ohne geklärte Rechte kann die schönste Neuauflage schnell zum Bumerang werden.

Zudem ist es wichtig herauszufinden, mit welcher Haltung der Schöpfer an sein Werk heranging, was er damit bezweckte. Die Intention sei schließlich, die Möbel im Sinne des Gestalters modern zu halten, sagt Vitras Designmanager Eckart Maisie.

Als es um die farbliche Neugestaltung des Standard Chair von Franzosen Jean Prouvé ging – ein Designer,



**Zig Zag:** Neuauflage des Teppichs von Edward Fields (1935 in seinem New Yorker Showroom) der Firma Tai Ping

## Interior

von dem Le Corbusier sagte, dass alles, was er gestaltete, eine elegante und plastische Form bekam –, konnte einer der Erben sogar noch einen Farbfächer des Konstrukteurs beisteuern. Das half bei der Übersetzung des Modells ins Heute. Der Stuhl, 1934 von Prouvé aus Sperrholz und Stahlblech entworfen, erscheint seit 2013 in neuen Farben – alles Töne, von denen Vitra dank des Fächers weiß, dass der Designer sie mochte.

Ganz ohne Veränderungen geht es bei Re-Editionen selten. Die alten Modelle müssen an neue Produktionstechniken



**Conseta:** Friedrich Wilhelm Möller entwickelte 1963 mit der Sitzmöbelfirma Cor sein berühmtes, bis heute erhältliches Modulsofa

oder veränderte Lebensgewohnheiten angepasst werden. So auch der „Plastic Side Chair“ des Designerpaars Ray und Charles Eames: Als erster Stuhl erschien er 1950 mit einer Kunststoffschale, die dem menschlichen Körper angepasst ist. Eine revolutionäre Form, die bis heute modern ist. Aus Umweltschutzgründen wird der Side Chair in der Neuauflage allerdings nicht

mehr aus Fiberglas, sondern aus Polypropylen hergestellt. Zuweilen müssen auch die Maße angepasst werden. „Menschen sind schließlich heute größer als vor 70 Jahren“, sagt Vitra-Mann Maisie. Deshalb wurde unter anderem der Eames Lounge Chair um fünf Zentimeter erhöht und sein Sitz samt Armlehnen verlängert. Der Panton Chair blieb hingegen unverändert. „Er ist einfach eine perfekte Skulptur“, so Maisie.

**Im besten Fall arbeitet der Designer persönlich an der Neuauflage seines Möbels mit** – so wie Dieter Rams beim Beistelltisch „621“ von 1962. Seit vorigem Jahr bietet die Londoner Firma Vitsoe, die seit mehr als einem halben Jahrhundert Möbel des deutschen Gestalters herstellt, den ebenso schlichten wie vielseitigen Tisch in der überarbeiteten Version an. Rams hat dem Prozess von der Idee bis zum fertigen Möbel beigewohnt und in der Werkstatt die Produktion überwacht. Er konnte sogar die höhenverstellbaren Füße verwirklichen, die er schon 1962 umsetzen wollte, aber damals wieder verwarf.



**D.154.2:** Ovaler Ledersessel, von Gio Ponti 1954 für Molteni entworfen, in seiner 2015 vorgestellten Variante

Foto: Getty Images

**621:** 1962 brachte Vitsoe erstmals den Beistelltisch von Dieter Rams heraus. 2014 folgte die überarbeitete Version

Foto: © Vitsoe



Einer der bekanntesten Designklassiker machte sich gerade zu seinem 60. Geburtstag chic: der Stuhl „Serie 7“ von Arne Jacobsen, der im New Yorker Museum of Modern Art steht ebenso wie in Wartezimmern und Kantinen weltweit. Jacobsen, der erfolgreichste Designer Skandinaviens, baute seinen Stuhl ebenso schwungvoll wie stabil und dabei unschlagbar praktisch: Das Möbel ist sogar stapelbar. Für Herren gibt es das Jubiläumsmodell mit einer blauen Sitzschale, die Damen nehmen auf Rosa Platz. Solche Sondereditionen kommen meist in limitierter Auflage heraus – Serie 7 etwa ist nur 2015 erhältlich – und sind schnell ausverkauft, so wie Jacobsens „Egg Chair“. Den gab es zum 50. Geburtstag vor sieben Jahren ganze 999-mal, mit schokobraunem Lederbezug.

**Die Begeisterung für die alten Entwürfe teilen nicht alle Experten.** Vintage sei die Angst vor dem eigenen Geschmack, ätzen Kritiker wie Clemens Tissi, Designer und früher selbst Galerist für „Midcentury-Design“. Allzu leicht gehe in der Euphorie für die bekannten Formen der Pioniergeist der Schöpfer unter. Der war gerade in den 50er Jahren besonders ausgeprägt. Organisch geformte Möbel wie der Plastic Side Chair sollten mehr Bequemlichkeit ins Leben bringen. Damals machten sich die Designer auf der Suche nach der Essenz eines Möbels einen Spaß daraus, mit Traditionen zu brechen.

Diese Tabubrüche haben eine zeitlose Moderne entstehen lassen, die bis heute begehrt ist. Wie die Teppiche von Edward

Fields, der vor über 70 Jahren Designern die Gestaltung überließ, statt rein funktionale Auslegeware zu produzieren. Für ihn war der Boden die fünfte Wand eines Raums – deshalb gehörten auch Bilder drauf. Seine Teppiche schmückten sogar das Oval Office im Weißen Haus. Mittlerweile hat die chinesische Luxusmarke Tai Ping Fields' Unternehmen übernommen und legt die alten Modelle neu auf. „Zig Zag“ kostet in der Standardversion 1100 Euro pro Quadratmeter. Viele Kunden entscheiden sich jedoch für eine Sonderanfertigung, wählen Farben oder Materialien wie Seide und Kaschmir aus. Sogar Diamanten werden auf Wunsch eingearbeitet.

Auf einen Schatz stieß Vitra, als die Witwe von Alexander Girard dem Vitra Design Museum das Erbe ihres Mannes hinterließ. Girard – einer der wichtigsten Designer der Nachkriegszeit in den USA – hatte in den 50er und 60er Jahren mit seinen bunten Stoffen für Kissen und Polstermöbel auf sich aufmerksam gemacht. Seine abstrakten, geometrischen Muster mit verspielten, naiven Motiven trafen einen Nerv. Bald produzierte er auch die Bezüge für Charles und Ray Eames. Die Entwürfe lagen über Jahrzehnte in seinem verschlossenen Studio. „Jedes Stück war eine Überraschung“, sagt Maisie. Viele Skizzen und Zeichnungen waren nicht mal dokumentiert. Für das kommende Jahr plant das Vitra-Design Museum in Weil am Rhein eine Ausstellung zu Girards Werk. Schließlich sind Nachkriegsentwürfe angesagter denn je.



**Kaffeehausstuhl 214:** Michael Thonet perfektionierte 1859 mit diesem Stuhl erstmals das Biegen von massivem Holz

**Serie 7:** Jubiläumsmodell des Stuhls von Arne Jacobsen für Fritz Hansen zum 60. Geburtstag mit vergoldeten Beinen



**Egg Chair:** Kultsessel von Arne Jacobsen für Fritz Hansen in der braunen Sonderedition mit Bronzefüßen zum 50. Geburtstag 2008



**Saarinens:** Tisch von Eero Saarinen von 1948 als modernes Beistellmodell von Knoll International mit 41 Zentimetern Durchmesser in verschiedenen Farben und Materialien





# Unbekannte Größe

Piero Lissoni gestaltet Uhren, Jachten und Gebäude für weltbekannte Marken – doch seinen Namen kennen nur Insider. Porträt eines Kreativen ohne Hang zur Selbstdarstellung

Text: Tobias Bayer, Foto: Giovanni Gastel

**W**er eine Boffi-Küche verstehen will, muss schieben: einen Kochtopf beispielsweise. Es gilt einmal zu erfahren, wie er über die glatte Oberfläche hinweggleitet hinauf auf das leicht erhöhte Gaskochfeld. Anheben und Absetzen ist nicht nötig. „Ein Sternekoch macht keine unnützen Bewegungen“, sagt Piero Lissoni, Artdirector von Boffi und Schöpfer des Herdblocks. „Und ich habe meine Küchen immer so entworfen, als ob jeder ein Sternekoch wäre.“

Lissoni ist besessen von Funktionalität und Präzision – und zurzeit einer der international gefragtesten Designer. Sein Studio beschäftigt in Mailand, New York und Tokio mehr als 80 Mitarbeiter. Neben Boffi zählen weltbekannte Interior-Marken wie Cappellini, Cassina, Kartell, Knoll International oder Living Divani zu seinen Kunden.

Er hat für Alessi Armbanduhr entworfen, für Vitters Shipyard eine 37 Meter lange Jacht und für Benetton ein achtstöckiges Geschäftshaus. Ob es um Millimeter, Zentimeter oder Meter geht, spielt für Lissoni keine Rolle. Wichtig ist nur eines: Die Funktion, der Prozess, bestimmt die Form, nicht umgekehrt. Egal, ob er einen Löffel, eine Küche oder einen Wolkenkratzer gestaltet.

Die Welt unterscheidet zwischen Architekten, Innenarchitekten und Produktdesignern. Der studierte Architekt Lissoni ist alles zugleich. Trotz seiner exklusiven Kundschaft gilt der Italiener immer noch als eine Art Geheimtipp. Alle Welt kennt Philippe Starck, Antonio Citterio oder Patricia Urquiola – Lissonis Name ist weit weniger geläufig. Selten wird über ihn geschrieben, obwohl er in der gleichen Liga spielt wie seine berühmten Kollegen und sogar in die „Hall of Fame of Interior Design“ aufgenommen wurde. Warum bloß?

„Mich interessiert es nicht, auf Titelseiten zu stehen“, behauptet Lissoni. Eine Küche von Boffi bleibt eine Küche von Boffi, keine Lissoni-Küche, die von Boffi vertrieben wird. Seit 30 Jahren arbeitet der Gestalter für den Mailänder Küchenbauer – so viel Konstanz ist selten in der Kreativbranche. Mit dem bekannten Kunden wurde Lissoni groß. Vielleicht liegt es an dieser langen Bezie-



**Design für Groß und Klein:** Piero Lissoni (l.) lieferte die Entwürfe für die Segeljacht „Ghost“, den Kartell-Stuhl „Piuma“, die Alessi-Uhr „Tic“, die Boffi-Küche „Open“ und das Amsterdamer „Conservatorium Hotel“

Fotos: Max Ranchi (1); Tommaso Sartori (1); Amit Geron (1)



hung, dass der Schöpfer des Designs hinter den Marken zurücksteht, für die er tätig ist. Lissoni versteht sich als Dienstleister – und wird dafür geschätzt: „Er liefert mir genau das, was ich brauche. Das ist einzigartig“, sagt Roberto Gavazzi. Lissoni habe zwar seine Launen, sagt der Boffi-Chef. „Am Ende geht es ihm aber nicht um Selbstdarstellung.“ Was unter Kreativen ebenfalls selten ist.

**Lissoni legt Wert darauf, stets den Menschen ins Zentrum seiner Arbeit zu stellen.** „Ich bin Humanist“, sagt der 59-Jährige. Das habe er seiner Heimatstadt und der dortigen Polytechnischen Universität zu verdanken. Architektur werde vielerorts gut gelehrt. „Doch Hu-

manist zu sein, das bringen sie dir nirgendwo so bei wie hier“, sagt er. Genau diese Qualität bewundert Boffi-Chef Gavazzi an seinem Artdirector: „Lissoni zwingt uns, ganzheitlich zu denken: Wer wollen wir sein? Wie wollen wir uns darstellen?“

Das Studio Lissoni Associati versteckt sich in einem alten Mailänder Fabrikgebäude. Durch einen Hinterhof, hinauf über eine kurze Treppe, gelangt man dann in einen großen Raum mit hoher Decke. In mehreren Reihen sitzen junge Männer und Frauen vor Monitoren an weißen Schreibtischen. Lissonis Büro befindet sich dahinter.

Auf seinem Schreibtisch türmen sich Bücher über Kunst und Architektur, drumherum stehen Korbstühle. An der Wand hängt eine Schwarz-Weiß-Fotografie des New Yorker Künstlers Hiroshi Sugimoto neben einer Zeichnung seines Enkelsohnes. Notizzettel überall. Sein Golden Retriever hat Spuren auf dem Teppich hinterlassen. Lissoni schmunzelt: „Ich will nicht in einem Katalog leben.“

Ohne Ironie geht es bei ihm nicht. „Architekten sind eine traurige Zunft“, sagt er. „Viele nehmen sich zu ernst. Sie sind davon überzeugt, Gott habe sie auf die Erde geschickt, um Ordnung zu schaffen.“ Er selbst folgt bei seiner Arbeit sieben Prinzipien: Leichtigkeit, Schnelligkeit, Genauigkeit, Sichtbarkeit, Vielfältigkeit, Beständigkeit – und Albern-

heit. Doch wehe, einer wagt es, seine Entwürfe zu zerreden. Dann kann er stur sein: „Ich bin doch kein Dekorateur.“

Ein typischer Lissoni-Entwurf sieht so aus: klare Linien, Ecken, Kanten, viel Metall. Dazu etwas Farbe, Stoff und Holz. Wer es gemütlich haben will, muss woanders hin oder sich unterordnen. So wie das Ehepaar, das sich wünschte, Lissoni möge ihr Haus in eine Wohlfühlloase verwandeln. Heraus kam „etwas richtig Hartes“ (Lissoni). Alles weiß: Wände, Böden, Möbel. Diese Unabhängigkeit hat er sich in den vergangenen 30 Jahren erkämpft. „Wenn mich ein Projekt nicht interessiert, lasse ich es sein“, sagt Lissoni heute. Er könne sich seine Kunden aussuchen.

So schnell der Gestalter auch meistens auf den Punkt kommt – manchmal dauert es etwas, bis er die zündende Idee findet. Etwa, als er von Claudio Luti den Auftrag für die Gestaltung eines neuen Stuhls erhielt. Der Chef des Möbelherstellers Kartell legte zwei Plastikteile einer Kunststoff-Karbon-Mischung auf den Tisch – ultraleicht und ultrateuer. Ein Stück stammte von einem Formel-1-Boliden, das andere von einem Rennmotorrad. „Was können wir damit anfangen?“, fragte Luti.

Zwei Jahre grübelte Lissoni über eine Form nach, die möglichst wenig Materialeinsatz erforderte und dennoch stabil war. Es wurde ein Ei. „Die Schale ist dünn und robust.“ Er kaufte Eier und kochte sie. Dann zückte er den Stift und kritzelte auf der Schale herum. Mit einem Ei in der Hand kehrte er zu Luti zurück: „So hat der Stuhl auszusehen.“ Das Ergebnis, „Piuma“, italienisch für „Feder“, steht heute in den Kartell-Filialen und wiegt gerade einmal zwei Kilogramm.

Lissoni liebt die Leichtigkeit: Die Betonfassade eines Hauses, das er entworfen hat, ist bloß sieben Zentimeter dick – und so stabil wie konventionelles Mauerwerk. Für ein Gebäude in Monaco entwarf er eine kühne Konstruktion, deren Überstand durch eine Dachbegrünung ausbalanciert wird. „Die Gesichter der Ingenieure hätten Sie sehen sollen“, sagt Lissoni und grinst. Er hatte sich mal wieder durchgesetzt.



# THE CHARLES DARWIN FOUNDATION FOR THE GALAPAGOS ISLANDS NEEDS YOUR SUPPORT

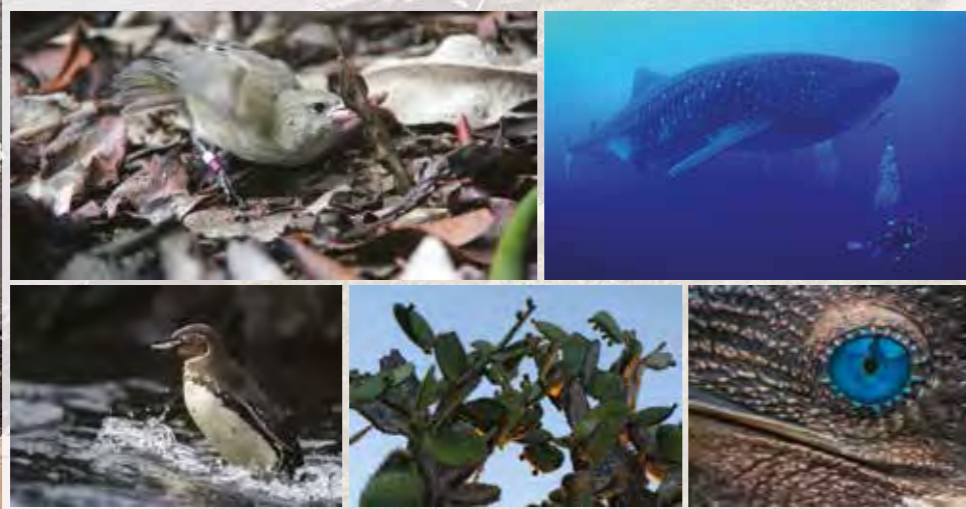


Located almost 1,000 kilometres from the coast of Ecuador, the Galapagos are a group of 15 main islands, 3 smaller islands, and 107 rocks and islets, all of recent volcanic origin and until recently largely untouched by humans. Its unique wildlife inspired Charles Darwin's theory "On the Origin of Species by Means of Natural Selection". In 1978, Galapagos became the first place inscribed on the list of UNESCO World Natural Heritage sites.

## PLEASE DONATE TO SUPPORT OUR WORK

SG HAMBROS BANK LTD  
 UK Sort Code: 40-48-58  
 Swift Code: HAMBGB2L Account: 49234500  
 IBAN: GB53HAMB40485849234500  
 Address: 7th FLOOR, SG HOUSE, 41 TOWER HILL, LONDON EC3N 4SG  
 or donate online at:  
<http://www.darwinfoundation.org/en/get-involved/donate/>

facebook/darwinfoundation    twitter.com/darwinfound



With the help of the IUCN, UNESCO, and a team of worldwide conservationists, the Charles Darwin Foundation for the Galapagos Islands (CDF) was founded under Belgian Law in 1959. For over 50 years, CDF has provided unique scientific solutions to protect the Galapagos Islands. Our work continues to make the biggest impacts at local, national and international levels, and we need your support to continue to finance our work.



Running an independent scientific research station in a remote place like Galapagos, now costs upward of \$3 million annually. Examples of the costs of successful Galapagos conservation projects:

### GALAPAGOS CONSERVATION COSTS



### EXAMPLES OF ANNUAL OPERATIONAL COSTS



Contact details: Charles Darwin Foundation (aisbl) **Brussels office:** Fondation Charles Darwin pour les Iles Galapagos, Rue Dupré 15, 1090 Brussels, Belgium  
**Galapagos Office:** Fundación Charles Darwin por las Islas Galápagos, Avenida Charles Darwin, Puerto Ayora, Islas Galápagos, Ecuador  
**Quito Office:** Fundación Charles Darwin Calle Juan Gonzalez N35-26 y Juan Pablo Sanz, Edificio Vizcaya II, Torre Norte, Piso 5, Of. 5C **Quito, Ecuador** Contact: **Dr. Arturo Izurieta, Executive Director, [cdrs@fcdarwin.org.ec](mailto:cdrs@fcdarwin.org.ec)**

„Sleep Health Journal“ veröffentlichte kürzlich eine Studie, in der 60 Prozent der Teilnehmer über schlechten Schlaf klagten. In Nordamerika hat sich die Anzahl der Schlafkliniken in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt. Auch hierzulande sind solche Einrichtungen gefragt: Die „Deutsche Gesellschaft für Schlafforschung und Schlafmedizin“ (DGSM) registriert bei den rund 280 eingetragenen Laboren steigende Wartezeiten.

Müdigkeit ist zum Millionengeschäft geworden: Das Angebot reicht von Spezialkissen und Schlaftees über Beruhigungsbäder und Massageöle bis hin zum „Sleeptracker“, der Technikfreaks mittels Uhr und iPhone zu besserer Nachtruhe verhelfen will. Ausgerechnet jene Geräte sollen es richten, die die Hektik des Alltags verstärken. Kaum jemand schafft es heute noch, regelmäßige Ruhepausen in den Tagesablauf einzutakten. Stattdessen wird jede freie Minute genutzt, um auf dem Smartphone Mails zu checken oder den Facebook-Status zu aktualisieren. Der Jetlag, dem Vielreisende ausgesetzt sind, verschärft die Schlafprobleme noch.

Nach Lans kommen vor allem ausgebrannte Manager, die in ein oder zwei Wochen ihren Akku wieder aufzuladen versuchen. Nur, um danach weiterzubrennen. „Die Leute müssen runterkommen!“, sagt Puelacher. Bevor er sein Labor auspackt, fragt er die Patienten gründlich aus: Tagesablauf? Überstunden? Sport zum Ausgleich? Wann wird gegessen? Alkohol? Wie viel, wie oft? Liegt das Handy neben dem Bett?

Was man ihm preisgibt, führt häufig direkt zur Ursache des Problems. „Die Nacht ist der Spiegel des Tages“, sagt Puelacher. Den Patienten, die sich den Kopf darüber zerbrechen, was schief läuft, nachdem sie zum fünften Mal in zehn Minuten auf den Wecker geschaut haben, rät der Arzt, sich eine zentrale Frage zu stellen: „Wie gestalte ich meinen Tag?“ Vor allem in der leistungsbewussten oberen Mittelschicht werde ein Leben mit viel Arbeit, wenig Schlaf und noch weniger Freizeit idealisiert. „Was für ein Unsinn!“

Aus seinem Koffer holt Puelacher jede Menge Kabel und ein kleines Aufzeichnungsgerät. Vier Elektroden an die Stirn für die Hirnströme, drei an den Brustkorb für die Herzfrequenz, zwei für die Beine, um zu messen, wie unruhig diese im Schlaf sind. Ein Gurt um die Brust, mit dem die Atmung gemessen wird. Eine Klammer an den Zeigefinger, um die Sauerstoffsättigung zu dokumentieren.

Ein Sensor unter der Nase nimmt Atemströme und etwaige Schnarcher auf. Sie dienen als Hinweis auf eine Schlafapnoe. Entspannen die Muskeln der oberen Atemwege zu stark, entstehen kurze Atmungspausen, die zu Weckreaktionen des Körpers führen. Der Schläfer merkt das oft gar nicht, fühlt sich aber tagsüber erschöpft. Manche Menschen haben 300 Atemspausen pro Nacht. Dieser Stress erhöht langfristig das Risiko, an Herzschwäche oder Diabetes zu erkranken.

**Hat man sich zur Ruhe gelegt, ist das Labor am Körper schnell vergessen.** Am nächsten Morgen pflückt man sich die Elektroden von der Haut, stopft die Kabel wieder in den Koffer und gibt ihn an der Rezeption ab. Die Auswertung und das Beratungsgespräch folgen am Nachmittag. Arzt- und Behandlungstermine strukturieren den Tag: kardiologische Untersuchungen, Ultraschall der Bauchorgane, Bluttests. Dr. Georg

# Ruhe, bitte!

*Work-Life-Balance.*  
Ausgebrannte Manager, überreizte Handynutzer, ruhelose Vielflieger – alle suchen nach Entspannung im Schlaf. Wie sie sich finden lässt.

Text: Kristine Kirves

**P**ünktlich um neun Uhr abends steht Dr. Christoph Puelacher mit seinem Kofferchen vor der Zimmertür. Wer im Lanserhof seine Ruhestunden analysieren lässt, muss sich nicht ins Bett eines kargen Klinikraums legen. In Tirols feinstem Medical-Wellness-Zentrum kommt das Labor direkt aufs Zimmer – wie in Grandhotels der Champagner.

Die Gäste, die hier einchecken, legen keinen Wert auf kulinarische Genüsse. Sie begnügen sich mit Haferbrei, gedünstetem Gemüse und Stoffwechseltee. Sie kommen, um ihr Leben umzukrempeln: ihre Ernährung zu verbessern, zu entspannen, endlich ihren Rhythmus von Wachsein und Schlafen wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Viele sind nicht zum ersten Mal hier. Das Gros der Gäste kommt alle sechs bis zwölf Monate, manche bereits seit 20 Jahren – trotz Preisen von 5000 bis 10 000 Euro für 14 Tage Aufenthalt inklusive Behandlungen und Konsultationen. Zwei Drittel der Klienten litten unter Schlafproblemen, sagt Mediziner Puelacher. Deutlich mehr als früher.

Ruhelosigkeit und durchwachte Nächte sind ein Phänomen, das weltweit zunimmt. Das US-Wissenschaftsmagazin

**Hin und Her:** Immer mehr Menschen kommen nachts nicht zur Ruhe, weil sie ihren Tag überfrachten



Kettenhuber, stellvertretender ärztlicher Leiter, erarbeitet mit den Gästen das Entspannungsprogramm. Kein leichtes Unterfangen: „Einige kommen mit der Ansage: ‚Der Putin braucht nur vier Stunden Schlaf, das will ich auch schaffen‘“, erzählt er. Mancher High-Performer präsentiert eine Liste mit Zielen für den Aufenthalt: besser schlafen, fitter sein, abnehmen, Ausstrahlung verbessern. Als ob sich dies bestellen ließe.

Schlaf ist in Zeiten der Selbstoptimierung zum letzten unkalkulierbaren Risiko geworden, weil er sich in die straff durchgeplanten Abläufe nicht einpassen lässt. Umso mehr investieren viele in Hilfsmittel für eine entspannte Nachtruhe. Gute Hotels wissen dies für sich zu nutzen und bieten Kissenmenüs (für Rücken- oder Bauchschläfer, Verspannte oder Kopfschmerzgeplagte) oder ergonomisch gestaltete Betten.

Eine Reihe von Häusern dringt tiefer zu den Ursachen unruhiger Nächte vor. Das Berliner Swissôtel am Kurfürstendamm etwa arbeitet mit einem Schlaflabor zusammen. Wer in der Hauptstadt nächtigt, kann sein Zimmer inklusive Schlafcheck buchen. Am Morgen folgt die ärztliche Beratung mit Therapieanschlüssen. Wer mehr Entspannung sucht, bucht ein „DeepSleep“-Arrangement, das zusammen mit Schlafforscher Michael Feld entwickelt wurde: Aromatherapie und Lichtbehandlung, dazu ein Klangkissen mit leiser Musik oder Meeresrauschen. Ähnliche Attraktionen haben das „Q! Resort Health & Spa“ in Kitzbühel und das Hotel „Post Bezaú“ im Bregenzerwald in ihr Programm aufgenommen.

Die Resorts von „Six Senses“ bieten ihren Gästen zum Beispiel in Thailand, Vietnam, Oman und Jordanien ein ausgefeiltes Schlaf-Yoga-Programm mit Übungen, die Stress abbauen und die Schlafqualität verbessern sollen. Das „Six

### Kissenmenüs, Schlaf-Concierges, ergonomische Betten – all das soll Entspannung bringen.



**Kein Stress:** Der Lanserhof in Lans (o.) bietet ganzheitliche Behandlung etwa mithilfe eines Schlaflabors. In New York macht das YeloSpa (u.) mit Schlaf-treatments Geschäfte



Senses Laamu“ auf den Malediven hält sogar einen „Schlaf-Butler“ bereit. Der stellt für jeden Gast einen individuellen Zeit- und Ernährungsplan zusammen, achtet auf das optimale Licht und die passende Temperatur zur Nachtruhe.

Die Auswertung der meisten Schlafprotokolle bestätigt, was die gestresste Leistungselite am häufigsten plagt: Der Körper braucht am Anfang einer Nacht zu lange, um zur Ruhe zu kommen. Und aus den kurzen Aufwachmomenten zwischen den Schlafphasen werden schlaflose Stunden. „Guter Schlaf hat etwas mit Selbstwertgefühl zu tun“, sagt Lanser-Experte Puelacher und kritisiert: „Die Leute achten nicht genug auf die Bedürfnisse ihres Körpers.“

So wie der Manager, der sich unlängst von ihm behandeln ließ. Der Mann litt unter chronischem Schlafdefizit und kämpfte seit Jahren mit Jetlag. Statt sich nach seiner Ankunft mal fallen zu lassen, stieg er aufs Mountainbike und raste zwei Stunden umher. Viele merken gar nicht, dass sie ihren Körper quälen, obwohl der eine Auszeit bräuchte. Sie leben dauernd im Leistungsmodus. Bei solchen Patienten hilft nur Klartext.

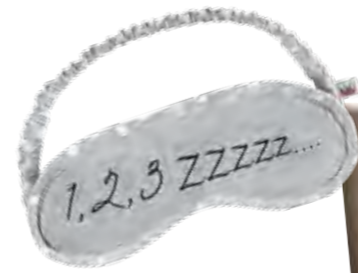
Puelacher empfiehlt seinen Kunden zum Schlaflernen „das Dreieck“, wie er es nennt: Bewegung, aber ohne Druck, zum Beispiel eine Kombination aus Training auf dem Ergometer und anschließendem Yoga. Dazu leichte Kost und Entspannung. Das bedeutet: Nichtstun, in den Wald hinterm Haus gehen, eine Massage genießen, lesen. Viele Schlafgestörte haben das verlernt. Was ebenfalls hilft: Rituale, etwa vor dem Einschlafen eine Wärmflasche oder ein Beruhigungstee.

**Aus dem Korsett der westlichen Arbeitsethik auszubrechen ist ein harter Kampf**, für den man sich von Vorurteilen lösen muss. Wer sich tagsüber Zeit für ein Nickerchen nimmt, gilt als Faulpelz und Weichei. In Japans Unternehmen hingegen sind Power Naps erwünscht – weil sie Geist und Körper gut tun. Lediglich auf Reisen gestatten sich gestresste Manager hin und wieder, ihrem Ruhebedürfnis nachzugeben. Auf den Flughäfen von Amsterdam, London, München, Dubai, Abu Dhabi, Hanoi und Neu-Delhi stehen „Nap Cabs“ bereit, die bei der Regeneration helfen sollen. Die Kuben sind mit Tisch und Bett ausgestattet – ausreichend, um sich für ein paar Stunden aufs Ohr zu legen.

Das Empire State Building in Manhattan verfügt seit zehn Jahren über ein Stockwerk mit Schlafsesseln, halbrund geformten „Pod Chairs“, die müde Großstädter und Touristen zum Power Nap ermutigen sollen. Ebenfalls in New York hat „YeloSpa“ den Schlaf zum Geschäft gemacht: In einer Kabine mit tiefblauem Licht und einer bequemen Liege dämmert man genüsslich dahin.

Das wachsende Angebot an Gadgets, mit denen Vielarbeiter versuchen, ihre Körperfunktionen zu optimieren, sehen Mediziner indes kritisch. Die Dauerüberwachung birgt Gefahren: Man setzt sich noch mehr Ziele und verlernt vollends zu entspannen. Wer Puelachers Schlaflabor durchlaufen hat, weiß: Das Schlafzimmer ist handyfreie Zone. Und wer das nicht wahrhaben will, den schickt er in den Wald.

**Infos** [www.lanserhof.com](http://www.lanserhof.com), [www.sixsenses.com](http://www.sixsenses.com), [www.hotelpost-bezau.com](http://www.hotelpost-bezau.com), [www.qresort.at](http://www.qresort.at), [www.swissotel.de/hotels/berlin/](http://www.swissotel.de/hotels/berlin/), [www.yelospa.com](http://www.yelospa.com)



**Entspannend** Augenmaske von Triumph, 8,95 Euro, [www.triumph.de](http://www.triumph.de)



**Elegant** Doppelbett „Spencer“ von Minotti, mit Stoff und Leder bezogen, ab 3725 Euro, [www.minotti.com](http://www.minotti.com)

Schöner träumen mit Betten aus Alabaster oder Matratzen aus Rosshaar.

## Gute Nacht



**Fortschrittlich** Swiss Horological Smartwatch mit Sleeptracker – klassische Analoguhr, die sich mit dem iPhone verbinden lässt, 995 Euro, [www.frederiqueconstante.com](http://www.frederiqueconstante.com)



**Modern** Polsterbett „Mell“ von Interlücke aus Leder, 6375 Euro, [www.interluecke.de](http://www.interluecke.de)



**Himmlich** Bett „Sovereign Divan“ von Vispring mit handgefertigter Matratze aus Baumwolle, Mohair, Seide und Rosshaar, 18200 Euro, [www.vispring.de](http://www.vispring.de)



**Traumhaft** Kissenspray „Schlafwohl“ von Primavera, 7,90 Euro, [www.primaveralife.com](http://www.primaveralife.com)



**Bequem** Boxspringbett „Auroria“ von Hästens, 14500 Euro, [www.hastens.com](http://www.hastens.com)



**Minimal** Bett „Lunis“ aus Eiche von Hülsta, 2538 Euro, [www.huelsta.de](http://www.huelsta.de)



**Klassisch** Bettwäsche von Marc O'Polo aus Baumwoll-Flanell, 99,95 Euro, [www.marc-o-polo.com](http://www.marc-o-polo.com)

**Kunstvoll** „Large Bed“ aus Alabaster und Marmor von Rick Owens, Gewicht ca. zwei Tonnen, Preis auf Anfrage, [www.salon94.com](http://www.salon94.com)



**Wohltuend** Entgiftungspflaster für die Füße von The Toxic Twins, 24,95 Euro, [www.thetoxicwins.de](http://www.thetoxicwins.de)



**Strahlend** Bettwäsche aus Satin von Schiesser, ab 59,95 Euro, [www.schiesser.com](http://www.schiesser.com)



# Matteo Thun

Er hat Hotels entworfen, schwört auf das Motto „Eco statt Ego“ und propagiert das Nicht-Design. Der 63-Jährige über Luxus, den er sich gern leistet.



**M**ailand ist eine kreative, aber anstrengende Stadt. Deshalb verbringe ich zwischen Mai und September fast jedes Wochenende in unserem alten Bauernhaus auf Capri. Das Beste an dem Anwesen ist der Garten mit seinen Oliven- und Zitronenbäumen. Zum Frühstück hatte ich heute selbst gemachte Zitronenmarmelade. Frische Lebensmittel aus eigener Ernte sind für mich Luxus. Die Mitarbeiter unseres Büros in Schanghai können sich Obst und Gemüse auf dem Dachgarten selbst pflücken.

An meinem Hauptwohnsitz Mailand muss ich darauf leider verzichten. Dort gehe ich gerne in die – mittlerweile leider berühmte – Latteria di San Marco. Das Lokal hat nur acht Tische, und serviert wird, was der Garten des Besitzers hergibt. Mein Lieblingsgericht ist Crudaiola da Maria, ein Brei aus Gemüse und Hirse, der mit Olivenöl angemacht ist. Arturo, der Koch, verrät mir leider das Rezept nicht.

Von Kind an habe ich in alten Gemäuern gelebt. Bei unseren Neubauprojekten versuche ich, auf Stahlbeton zu verzichten und stattdessen Holz zu verwenden. Auf Reisen wohne ich möglichst in alten Hotels. Wenn ich unser Office in Schanghai besuche, steige ich im Fairmont Peace ab. Das Gebäude stammt von 1933 und ist als eines von wenigen Häusern am Bund noch aus Ziegeln gemauert. Das mag ich sehr.

Sehr zum Ärger meiner Söhne habe ich mein Auto verkauft und fahre in Mailand fast nur noch Rad. So komme ich überall durch. Weil Diebstahl hier weit verbreitet ist, benutze ich ein Klapprad von Brompton. Das kann ich leicht mit ins Büro oder in die Wohnung nehmen.

**„Ich liebe leere Räume. Nur von einer Sache habe ich zu viel: Schuhe.“**

Ich lege Wert darauf, in leeren Räumen zu leben und zu arbeiten. Es gibt nur eine Sache, von der ich zu viel besitze: Schuhe. Winters wie sommers trage ich Belgian Shoes mit Kalbsledersohle. Das fühlt sich an, als ob man barfuß unterwegs wäre. Ich kaufe sie in New York. Jeder Fuß wird vermessen, der Schuh dann handgenäht. Ich habe sie in fast allen Farben. Auch bei Anzügen suche ich nicht lange. Prada entspricht genau meiner Figur, die Qualität ist hervorragend, das Preis-Leistungs-Verhältnis ebenso.

Wellness ist für mich ein Muss. Ich mache jeden Morgen Kopfstand und Kerze, außerdem gehe ich gerne ins Schwitzbad. Wenn ich zu Hause umbauere, ersetze ich meine kleine Sauna durch die von Klafs, die ich gerade entworfen habe. Schwitzen entgiftet und schenkt einen tiefen und gesunden Schlaf. Wenn das kein Luxus ist.

**ADRESSEN**

- Ausgehen** La Latteria di San Marco, Via San Marco, 24, Mailand, Telefon: +39 02 6597653
- Hotel** Fairmont Peace, 20 Nanjing Road East, Schanghai, [www.fairmont.de](http://www.fairmont.de)
- Kleidung** Belgian Shoes (u.), 110 East 55th Street, New York, [www.belgianshoes.com](http://www.belgianshoes.com), [www.prada.com](http://www.prada.com)
- Fahrrad** [www.brompton.de](http://www.brompton.de) (o.)
- Sauna** Matteo Thun Design-Sauna von Klafs (r.), [www.klafs.com](http://www.klafs.com)

Foto: Nacho Alegre



**Bleibende Werte aus Meisterhand.**

Seit 1936 steht das Prädikat Meister für den klassischen Uhrenbau bei Junghans. Dieser Tradition folgend entstehen die heutigen Meister Uhren durch Leidenschaft für Präzision und ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein. Die Entscheidung für eine **Junghans Meister** ist ein Bekenntnis zu diesen Werten und zur feinen Uhrmacherei – wie unsere klassische Meister, die Meister Agenda.



JUNGHANS - DIE DEUTSCHE UHR



MADE IN GERMANY



## VOYAGE BEYOND GENERATIONS

Hartmann steht für luxuriöses Reisegepäck. Definiert durch exquisite Handwerkskunst und besonderes Design. Luxus, Tradition und Innovation – seit 1877.

# hartmann

SINCE 1877

HARTMANN.COM